Nr. 254. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 2. Juni 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Massenunglück in Moskau

hat nach den neuerdings eingetroffenen Nachrichten einen weit größeren Umfang angenommen, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß die Zahl der Todten und Verwundeten 5000 bei Weitem übersteigt und wenn auch die Hauptschuld an dem furchtbaren Unglück der Unvernunft der Menge zuzuschreiben sein dürfte, so ist es doch auch nicht zu bezweifeln, daß auch die Behörden ein schweres Verschulden trifft, denn dieselben mußten die ungeheure Zahl der Versammelten, sowie deren durch Alkoholgenuß erregten Zustand kennen und darnach ihre Vorkehrungen treffen. Dies ist nicht geschehen und das Unglück war unausbleiblich; der Kaiser und die Kaiserin sind von demselben auf das tiefste ergriffen und was in ihren Kräften steht, geschieht, um die Folgen des Unglücks zu mildern; gestern besuchten die Majestäten wiederum die Krankenhäuser und spendeten den Verletzten Trost zu. Gestern Vormittag fand in Anwesenheit des Kaiserpaares, der Großfürsten und der fremdländischen Fürstlichkeiten im Tschudo-Kloster eine feierliche Liturgie statt. Die Beerdigung der Verunglückten auf dem Waganlow-Kirchhofe wurde fortgesetzt; sofern die Leichen erkannt wurden, wurden sie auf Anordnung der Angehörigen gewaschen, in Todtengewänder gehüllt und in Einzelgräbern bestattet. Die meisten Leichen waren nicht wiederzuerkennen, da die Gesichter vollkommen verstümmelt waren; sie wurden in Massengräbern zu je 200 beerdigt; auf dem Friedhofe hielt sich während des Tages immer noch eine große Menschenmenge auf. Auffällig ist es, daß im Hinblick auf das Unglück die großen Festlichkeiten keine Unterbrechung erleiden, auch gestern Abend fand ein großer Ball statt und zwar bei dem General-Gouverneur, Großfürsten Sergius.

Zu dem Unglück schreibt die „Magd. Ztg.“: Das zu Moskau geschehene Unglück übersteigt alles Maß; es wird sich leider an die höchste Feier in dem Leben des jungen Zaren wie ein schwarzer Schatten anheften. Das russische Volk ist noch abergläubischer, als dies die Massen jeder Nation sind; die traurige Begebenheit wird vielfach als ein böses Omen betrachtet werden. Man hat aus neueren Zeiten vier etwas ähnliche Vorfälle zu verzeichnen gehabt, von denen leider zwei in Berlin passirten: das Massengedränge bei dem großen Zapfenstreich zur Feier der Dreikaiserbegegnung im September 1872 und das Unglück beim Einzug des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. mit der ihm neu vermählten Prinzessin Elisabeth von Baiern im November 1823; bei dem späteren tragischen Schicksal jenes hochbegabten Monarchen hat man wohl an dieses düstere Vorzeichen erinnert. Noch mehr ist dies der Fall bei dem weit umfangreicheren Unglück gewesen, das aus denselben Ursachen den Einzug der späteren Königin Marie Antoinette in Paris im Frühsommer 1770 begleitete; in „Dichtung und Wahrheit“ hat Goethe den entsetzlichen Eindruck verewigt, den wenige Tage nach dem Straßburger Durchzuge der gefeierten jungen Fürstin diese Pariser Nachricht dort hervorrief. Endlich kann man auch das große Ballfest zu Ehren der Kaiserin Marie Luise anführen, das 1870 als österreichischer Spezialbotschafter der nachherige Feldmarschall Fürst Schwarzenberg in Paris gab und das mit fürchterlichem Brandunglück und dem Verluste einer großen Zahl von Menschenleben endete; auch in diesen beiden Fällen ist nach den späteren Katastrophen die Erinnerung an jene traurigen Vorzeichen wachgerufen worden. Hoffentlich bewahrheitet sich in dem jetzigen Falle das üble Vorzeichen nicht; nach Maßgabe der einmal vorhandenen europäischen Verhältnisse kann das Dasein einer mächtigen Selbstherrschergewalt in Rußland nur als nützlich betrachtet werden. Aber der als menschenfreundlich und etwas schwermüthig geschilderte junge Zar wird den Eindruck dieses Unglücks bei seiner Krönungsfeier persönlich allerdings schwerlich so bald überwinden können.

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Die „Kons. Korr.“ schreibt: Zur Bekämpfung der verunschuldeten Arbeitslosigkeit sind bekanntlich in verschiedenen süddeutschen Städten kommunale Versicherungsanstalten geplant. Die Schwierigkeiten, mit denen diese Institute zu kämpfen haben, werden nirgends verkannt, indessen läßt man sich dadurch nicht entmuthigen, sondern geht ruhig mit dem Studiren der Frage, wie am besten solche Pläne zu verwirklichen seien, vor. Unseres Erachtens wird zunächst damit gerechnet werden müssen, daß bei dem heutigen Stande der Freizügigkeit eine Stadtkommune vereinzelt einen solchen Schritt nicht wagen dürfe ohne Kautelen gegen neuen Zuzug vorzusehen. Ferner aber wird man von vornherein eine zwangsweise Versicherung ins Auge zu fassen haben. In der „Sozialen Praxis“ entwickelt Herr Georg Adler-Basel einen Plan zur Errichtung einer Versicherung für arbeitslose Bauarbeiter. Es ist richtig, daß die Bauarbeiter ein starkes, vor Allem aber ein regelmäßiges Kontingent der Arbeitslosen stellen. Um für diese Arbeiterkategorie Abhülfe zu schaffen, schlägt der Verfasser eine Zwangsversicherung vor, zu der die Arbeiter, solange sie beschäftigt sind, rund im Durchschnitt 1 Mark wöchentlich beisteuern, während Bauunternehmer pro Kopf und Woche für ihre Arbeiter 20 Pfg. zahlen und woran Gemeinde und Staat sich pro Kopf und Woche mit je 15 Pfg. betheiligen sollen. Nach der Berechnung des Verfassers würde eine solche Versicherung sehr gut prosperiren. Allein wir möchten doch zu bedenken geben, daß die Bauarbeiter gerade mit Rücksicht auf die Saisonarbeitslosigkeit besonders gute Löhne erhalten, daß also eigentlich sie allein auch die Träger der Versicherung sein müßten. Die Arbeitgeber würden sich gewiß gewaltig sträuben, zu den relativ hohen Löhnen noch einen Versicherungsbeitrag gegen Arbeitslosigkeit hinzuzufügen, und wie hoch würde das Budget der Kommunen und der Staaten belastet werden, sollte dann erst auch für andere Arbeiterkategorien gesorgt werden, wenn schon für die vergleichsweise gutgestellten Bauarbeiter ein solches Benefizium den Anfang machen würde. Doch würde sich über derartige Zuschüsse zu Arbeitslosenversicherungen auch noch reden lassen, wenn dadurch nur der Zweck dieser Institute erfüllt würde. Wir möchten aber daran zweifeln, daß es unter den heutigen Verhältnissen geschehen kann. Wenn unter allen Umständen für die Nichtarbeitenden ebenso — und zwar auf Kosten der Arbeitenden — gesorgt ist wie für die angestrengt Thätigen, so wird unter den letzten sehr bald starke Unzufriedenheit einreißen, solange nicht eine bestimmte Pflicht zur Arbeit statuirt wird, und solange es nicht möglich ist, den Zuzug neuer Arbeitskräfte in einen mit Arbeitslosenversicherung gesegneten Ort zu hindern. Der Rahmen, in dem unseres Erachtens allein sich zweckentsprechende Arbeitslosenversicherungen einrichten lassen, ist der der Innungen. In diesem Rahmen kann man auch die Bedürfnißfrage und den Arbeitszuzug bezw. den Arbeitsnachweis regeln. Dann würde auch ein kommunaler und staatlicher Zuschuß gerechtfertigt sein. Von Versicherungsanstalten als bloßen bureaukratischen Gebilden aber können wir uns keine einschneidende Wendung zum Besseren erwarten. Es soll damit aber nicht gesagt sein, daß man nicht Versuche machen solle, um kommunale Institute, wie sie in Süddeutschland geplant sind und wie sie jetzt in Köln verwirklicht werden sollen, ins Leben zu rufen. Die Erfahrungen, die man dabei machen wird, werden zweifellos den unausbleiblichen Innungsanstalten zu Gute kommen. Man wird bei der Beschäftigung mit diesen sich davon überzeugen, daß die Bildung von Zwangsinnungen auch in sozialpolitischer Hinsicht dringend geboten ist und daß man, um das Operationsfeld der Innungen zur Wohlthat nicht blos der eigenen Mitglieder, sondern der Gesamtheit abzugrenzen, ohne die Einführung des Befähigungsnachweises nicht auszukommen vermag. Ist aber erst das Handwerk fest in Innungen organisirt und sind die „gelernten“ Arbeiter von den ungelernten abgegrenzt, ist also der Handwerksgesellenstand wieder zu Ehren gebracht, so wird es Zeit sein, auch die übrigen Gewerbe berufsmäßig zu organisiren und deren Arbeiterschaft unter der Wahrung der Stufenleiter: Meister, Gesell und Lehrling hineinzugliedern.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Einen seltenen Beitrag von geistlicher Ueberhebung theilt das „Posener Tageblatt“ aus dem Kreise Jarotschin mit: Der Kreisschulinspektor Dr. Rudenich, ein deutscher Katholik, wünscht, daß die Schulkinder in Witargyze, nachdem sie das Vaterunser in polnischer Sprache als Schulgebet gesprochen haben, es auch in deutscher Sprache beten sollten. Der Lehrer Wenzel, ebenfalls ein deutscher Katholik, kommt diesem Wunsche gern nach und läßt die Kinder gemeinsam auch das deutsche Gebet sprechen. Ein Familienvater (Pole) sagt dem Lehrer, er freue sich darüber, daß die Kinder auch das deutsche Gebet gelernt hätten, es erinnere ihn an seine Soldatenzeit, und er habe jetzt mit seinem Kinde zusammen zu Hause das deutsche Vaterunser wieder gelernt. Nach etwa 8 Tagen bemerkt der Lehrer, daß so und so viel Kinder das deutsche Gebet nicht mehr mitsprechen, er fragt ein Kind nach dem anderen, warum sie es denn nicht wollten, und erhält als Antwort: „Der Herr Propst hat es uns verboten und gesagt, das deutsche Gebet sei eine Sünde, und wenn wir es noch einmal beten würden, so würde er uns nicht mehr zum Konfirmanden-Unterricht zulassen und uns von den heiligen Sakramenten ausschließen.“ Wenige Tage danach ruft der Propst, ein Herr Szadzynski, den Lehrer aus der Schulstube heraus und herrscht ihn an: „Wie kommen Sie dazu, das deutsche Vaterunser beten zu lassen? Man geht ja offenbar darauf aus, uns mit Gewalt zu germanisiren, dem Volke die Zunge aus dem Munde und die Religion aus dem Herzen zu reißen. Wie können Sie das vor Gott verantworten?“ Der Lehrer lehnt eine Unterhaltung hierüber mit dem Propst ab, und der Propst schließt seine Ausführungen mit der Drohung: „Das wird sich rächen.“ Tags darauf kommt der Propst zur Religionsstunde in die Schule. Die Kinder stehen auf und begrüßen nach Landessitte den Propst auf deutsch mit: „Gelobt sei Jesus Christus“. Der Propst schreit die Kinder an, wer sie geheißen habe, deutsch zu grüßen, der Lehrer erwidert, sie befänden sich in einer deutschen Schule, und die Anordnung habe er gegeben. Der Propst verlangt nun, die Kinder sollen noch einmal aufstehen und denselben Gruß, aber auf polnisch, wiederholen. Der Lehrer bittet den Propst, die Kinder doch nicht gegen ihn, den Lehrer, aufsässig zu machen, und bei der nun folgenden Auseinandersetzung wirft der Propst dem Lehrer in Gegenwart der Kinder seine „Todsünden“ vor! Der Erfolg dieser Kraftleistung war — die Versetzung des Lehrers. Wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus zu der Sache Stellung nehmen und veranlassen wird, daß der slavisch-ultramontanen Anmaßlichkeit endlich einmal der Kappzaum angelegt werde.

— Der seit längeren Jahren zu konstatiren gewesene Rückgang des Konsums deutscher Biere in Frankreich, der die Folge von allerhand gegen den Bierimport seitens der französischen Behörden erlassenen vexatorischen Bestimmungen war, scheint jetzt seinen Tiefstand erreicht, bezw. überschritten zu haben. Ein Vergleich der statistischen Zahlen des ersten Drittels des laufenden Jahres mit den entsprechenden Zeiträumen der beiden vorhergegangenen Jahre läßt erkennen, daß eine, wenn auch nicht sehr erhebliche Zunahme des Konsums deutscher Biere eingetreten ist, und zwar hat der Import deutschen Bieres nach Frankreich in den letzten beiden Jahren um rund 4 500 Meterzentner zugenommen, und dürfte in den noch rückständigen 8 Monaten des laufenden Jahres eine weitere Steigerung erfahren. Der Gesamtimport des deutschen Bieres nach Frankreich im Zeitraum vom 1. Januar bis 30. April 1894 betrug 41 543, im gleichen Zeitraume des laufenden Jahres 45 865 Meterzentner.

— Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 28. Mai stattgehabten Ersatzwahl im 3. Reichstagswahlkreise Ansbach-Schwabach von 11 532 abgegebenen Stimmen Hufnagel (kons.) 5 068, Dr. Konrad (Volksp.) 2964, Baumeister (Soz.) 1897 und Tröltsch (natlib.) 1584. Es ist daher eine Stichwahl zwischen Hufnagel und Konrad erforderlich, wie es auch bei der Hauptwahl im Jahre 1893 zwischen den beiden Parteien der Fall war. Damals war im ersten Wahlgang die Betheiligung größer. Es wurden 12 775 Stimmen abgegeben, wovon der Demokrat Kröber 5536, der konservative Kandidat 2818, der national-liberale 2662 und der sozialdemokratische 1733 Stimmen erhielt. In der Stichwahl siegte damals Kröber mit 8605 Stimmen über den konservativen Gegenkandidaten, der 6339 Stimmen erhielt.

— Sir H. Johnston, der Kommissar für Britisch-Zentralafrika, so schreibt das „Deutsche Kolonialbl.“, hat bei der Bekämpfung der Angoniräuberbanden in seinem Bezirk die Unterstützung der deutschen Behörden im Süden des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes gefunden und daraus Veranlassung genommen, das großbritannische Ministerium zu bitten, der deutschen Regierung den Dank für dieses freundliche Verhalten auszusprechen. Er hat insbesondere das Entgegenkommen des Kapitäns Berndt gegenüber den englischen Missionaren mit großer Anerkennung hervorgehoben und erklärt, daß die Freundlichkeit der Deutschen bemerkenswerth sei. Lord Salisbury hat in Folge dessen der deutschen Regierung seine Genugthuung über das gute Einvernehmen der beiderseitigen Behörden in Ostafrika, welches auf die Eingeborenen den ausgezeichnetsten Eindruck mache, ausgesprochen.

Der Bezirksamtmann v. Eltz, welcher die Reise nach seinem Posten in Langenburg von Lindi aus zu Lande ausgeführt, hat, wie weiter aus Deutsch-Ostafrika gemeldet wird, unterwegs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Dörfer an der Karawanenstraße von Lindi zum Nyassa waren theilweise durch hervorgegangene Raubzüge der Magwangwara so verwüstet, daß die Verpflegung der Karawane außerordentlich erschwert war. Mehrere Träger, welche durch heimliche Entfernung sich der Fürsorge des Expeditionsführers entzogen hatten, sind den Strapazen erlegen. Um neuen Einfällen der Magwangwara vorzubeugen und die Karawanenstraße sicherzustellen, ist die Errichtung einer Station im Hinterlande von Lindi in Aussicht genommen worden.

Aus Deutsch-Südwestafrika liegen im „Dtsch. Kolonialbl.“ keine neueren Nachrichten vor.

Königsberg i. Pr., 1. Juni. Die heutige Delegirten-Versammlung der Seeberufs-Genossenschaft beschloß im Beisein des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts Dr. Bödicker und unter Betheiligung der Direktion des „Germanischen Lloyd“, in die Unfallverhütungsvorschriften Bestimmungen aufzunehmen über die Stärke und Stellung der Schotten auf Passagier- und Postdampfern, über die Stellung und Untersuchung der Rettungsboote, die Vornahme regelmäßiger Bootsmanöver, Anlegung von Blitzableitern auf größeren Schiffen, Anbringung von Schlingerschotten bei Kohlenladungen, Klarhalten der Pumpen, Aufstellung der Petroleumtanks, Beschaffenheit der Dampfkochapparate, und Anbringung von Sprachrohren und Maschinen-Telegraphen. Für Schiffsbesichtigungen wurden 30 000 Mark bewilligt. Endlich wurde einstimmig beschlossen, an den Bundesrath den Antrag zu richten, die Seeberufsgenossenschaft als Kasseneinrichtung für Invaliditäts- und Alters-Versicherung zuzulassen, wogegen die Berufsgenossenschaft die Wittwen- und Waisenversorgung allgemein übernehmen und eventuell alle über die jetzigen Beiträge hinausgehenden Ausgaben auf alleinige Kosten der Rheder übernehmen will.

Köln, 1. Juni. Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus guter Quelle, daß die preußische Staatseisenbahn-Verwaltung einen Vertrag mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat über Lieferung von 1 700 000 Tons Kohlen pro Jahr zu 9 Mark die Tonne auf zwei Jahre, bis zum 1. Juli 1898, abgeschlossen hat.

Gladbach, 1. Juni. Die Kreissynode faßte eine Resolution, worin erklärt wird: Die Kreissynode hält es für ihre Pflicht, energisch Verwahrung einzulegen gegen alle Versuche, die berechtigte soziale Thätigkeit der Geistlichen sowie die Ausübung ihrer Bürgerrechte zu beschränken.

Weimar, 31. Mai. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde dem Großherzog bei seiner Ankunft in Moskau zu Theil. Als er die für ihn bestimmten Räume betrat, fand er dort ein großes prächtiges Blumenarrangement mit Schleife in den weimarischen Farben und einer von weimarischen Landeskindern herrührenden Widmung. Mehrere in Moskau ansässige Weimaraner begrüßten in dieser sinnigen Weise ihren Landesherrn, der über diese Aufmerksamkeit sehr erfreut war.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juni. Das „Vaterland“ veröffentlicht ein Schreiben des Wiener Nuntius Agliardi, wodurch Pater Stojalowski der Ausübung sowohl der Weihe als der Jurisdiktion namens des heiligen Stuhls suspendirt und zugleich mit dem Interdikt belegt wird.

Wien, 1. Juni. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Erwiderung des Kaisers auf die Ansprache der Delegationspräsidenten macht den Eindruck einer bedeutsamen Kundgebung der Tripelallianz; sie ist ein Beweis dafür, daß der Dreibund sich inniger und fester zusammenschließt, denn je. Dieses Verhältniß erklärt auch das natürliche Bedürfniß des Kaisers, bei diesem feierlichen Anlasse dem verbündeten italienischen König ein Zeichen der herzlichsten Gesinnung und Sympathie zu geben. Freundschaft und Achtung sprechen aus dieser Kundgebung, die in die Herzen der Italiener dringen wird. Die Ansprache des Kaisers zeigt, daß alle Glieder des Dreibundes fest mit einander verknüpft seien und daß der Gedanke an eine Lockerung dieses Verhältnisses nicht die geringste Berechtigung habe.

Pest, 1. Juni. Die von Italien handelnde Stelle der Rede des Kaisers wurde von beiden Delegationen mit Bravorufen, der Schluß der Rede mit begeisterten Zurufen aufgenommen. Die österreichischen Delegirten wurden vom Grafen Badeni, die ungarischen vom Baron Banffy vorgestellt. Der Kaiser sprach alle Delegirten an; die Aeußerungen des Kaisers bezogen sich zumeist auf die Arbeiten der Delegationen, mehreren Delegirten gegenüber sprach der Kaiser sich lobend über die Millenniumsausstellung aus, mit einem Delegirten sprach der Kaiser über die friedlichen Aussichten in der auswärtigen Politik.

Schweiz.

Bern, 1. Juni. Die ordentliche Sommersession der Bundesversammlung ist heute eröffnet worden. Der Nationalrath wählte zum Präsidenten Gallati-Glarus (liberal), zum Vizepräsidenten Keel-St. Gallen (klerikal). Der Ständerath wählte zum Präsidenten Hohl-Herisau (radikal), zum Vizepräsidenten Blumer-Zürich (liberal).

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Es muß einigermaßen überraschen, daß der Minister des Aeußeren Hanotaux soeben mit einem Projekt hervortritt, durch welches das Abhängigkeitsverhältniß Madagaskars zu Frankreich definitiv geregelt werden soll, das aber in direktem Widerspruche zu den noch vor einem halben Jahre von dem Minister ausgesprochenen und auf der Kammertribüne vertheidigten Ansichten steht. „Madagaskar und die davon abhängenden Inseln werden für eine französische Kolonie erklärt“, lautet der einzige Artikel des Entwurfs, mit dem sich begreiflicher Weise die gesamte Presse sehr eingehend beschäftigt. Dies ist nun seit vorigem September bereits das dritte für Madagaskar vorgeschlagene Regime. In der Motivirung des Entwurfes heißt es, das bisherige, von Berthelot eingeführte System leide an Unklarheit und Zweideutigkeit und schaffe Schwierigkeiten in diplomatischer Beziehung. Dies kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden, und in der That haben schon vor etwa zwei Monaten England und die Vereinigten Staaten weitere Aufklärungen über die projektirte Kündigung der von der Howasregierung vor der französischen Eroberung abgeschlossenen Handelsverträge verlangt. Gewiß ist Herr Hanotaux weitblickend genug, doch glaubt er — und vielleicht nicht ganz mit Unrecht —, daß Frankreich durch die nunmehr auszusprechende direkte Einverleibung Madagaskars in das französische Kolonialreich ein besseres Verhandlungsterrain gewinne. Man kann sich allerdings auf mancherlei Präzedenzfälle berufen, in denen analoge Verhältnisse wie jetzt auf Madagaskar vorlagen. Die Besitzungen des Sultans von Sansibar wurden seiner Zeit zwischen Deutschland und England getheilt und die bis zu jenem Augenblicke in Kraft gewesenen Handelsverträge für aufgehoben erklärt, bei welcher Gelegenheit, wie hiesige Blätter hervorheben, die letztgenannte Macht Frankreichs Rechte auf Madagaskar ausdrücklich anerkannt habe, „mit allen sich aus diesen ergebenden Konsequenzen“.

Paris, 1. Juni. Der Senat genehmigte ohne Besprechung das Abkommen bezüglich der Grenzregulirung und die Handelskonvention mit China.

In der Deputirtenkammer wurde die Vorlage, betreffend die Unterstützungskassen auf Gegenseitigkeit, ohne Zwischenfall berathen.

Italien.

Rom, 1. Juni. In parlamentarischen Kreisen wird betont, die heute in der Deputirtenkammer von 64 Deputirten abgegebene Erklärung, sie würden, wenn sie in der Sitzung vom Sonnabend anwesend gewesen wären, für die Regierung gestimmt haben, beweise, daß die Lage des Kabinets unverändert sei und daß das Kabinet bei erster Gelegenheit eine kompakte Mehrheit finden werde.

Eine Note im „Osservatore Romano“ bestätigt, daß der Papst in einem Schreiben Menelik dringend gebeten habe, die italienischen Gefangenen freizulassen. Die Note hat einen sehr guten Eindruck gemacht. Das Interesse, welches der Papst den dem italienischen Heere angehörenden gefangenen Soldaten bewiesen habe, wird als ein Akt der Sympathie gegenüber der italienischen Regierung angesehen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 1. Juni. Die kubanischen Aufständischen sprengten in der Nähe der Station Corten einen Militärzug mit Dynamit in die Luft; doch wurde angeblich nur Kriegsmaterial beschädigt.

Asien.

Persien. In der Zeitung „Kaspij“ lesen wir in einem Briefe aus Teheran interessante Einzelheiten über die Ermordung des Schahs Nassr-ed-din und die darauf folgenden Vorgänge. Der Bericht ist namentlich dadurch bemerkenswerth, weil er zeigt, welch großen, fast ausschließlichen Einfluß in Persien Rußland schon jetzt diplomatisch und durch russische Offiziere in persischen Diensten ausübt. Der Bericht lautet:

„Gewöhnlich wurde das Volk bei der Anwesenheit des Schahs in der Moschee von dort entfernt. Diesmal wünschte der Schah das nicht und erklärte, er wolle mit Allen zusammen beten. Als er zu der heiligen Stelle schritt, wo ein Teppich vorbereitet war, auf dem er seine Andacht verrichten sollte, trat der in Teheran allbekannte Mirza-Muhamed-Riza, welcher einige Monate vorher auf die Bitte des ältesten Prinzen Naib-es-Saltaisch aus dem Gefängniß entlassen war, an den Schah heran und überreichte ihm eine Bittschrift. Der Schah schickte sich an, sie zu lesen, da feuerte Riza zwei Schüsse aus einer doppelläufigen Pistole ab, welche er in der rechten Hand verborgen hielt. Der Schah brach todt zusammen. Sofort wurden die Aerzte Teherans telephonisch in die Moschee berufen. Außerdem gingen zwei Billette ab, das eine an den Obersten Kossagowsky, welcher die Schulung der persischen Kavallerie leitet, und das andere an Sardar-Akrem, den Chef der Infanterie der Garnison in Teheran: sie sollten sofort Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt senden. Die persischen Kosaken mit ihrer Artillerie waren eine halbe Stunde später in Maidan-Masch und der Oberst erklärte den Soldaten, der Schah sei leicht am Fuß verwundet und in den Palast gebracht worden. Nachdem Oberst Kossagowskij das Kommando dem ältesten Instruktor Essaul Suschkow übergeben hatte, begab er sich in das Palais, in welches außer ihm nur noch der russische Geschäftsträger, Kammerjunker Schtscheglow und Sardar-Akrem hineingelassen wurden. Der russische Geschäftsträger setzte, zusammen mit Sardar-Akrem, den in Tabris weilenden Thronerben von der Ermordung seines Vaters in Kenntniß. Um acht Uhr Abends traf der englische Gesandte im Palais ein, darauf auch die übrigen Diplomaten. Der neue Schah ersuchte den Generalstabs-Obersten Kossagowskij, das Kommando über die Kavallerie zu übernehmen und bei Sardar-Akrem im Palast zu bleiben. Durch wohlerwogene Maßnahmen und durch geschickte Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung, die in anderem Falle zu murren anfangen konnte, erreichte der russische Oberst, daß Alles ruhig blieb und seinen gewöhnlichen Gang ging. An gewissen Punkten Teherans standen berittene Wachposten und Tag und Nacht schweiften Kosaken-Patrouillen durch die Straßen. Bei dem geringsten Versuch zu einer Ruhestörung wenden sich die Einwohner an die Kosaken mit der Bitte, die russischen Offiziere davon in Kenntniß zu setzen. Die Bevölkerung ist allgemein überzeugt, daß nun in Teheran bessere Ordnung herrscht als früher. — Der Mörder des Schahs ist ein Mann von 30 bis 35 Jahren und macht den Eindruck eines Irrsinnigen. Daher darf angenommen werden, daß die Ermordung Nassr-ed-dins eher das Werk eines Individuums, als die Folge einer Verschwörung ist.“

Afrika.

Kairo, 1. Juni. In der Hochschule der Elasher Moschee sind heute Unruhen vorgekommen. Die Studenten widersetzten sich dem Eintritt von Sanitätsbeamten, welche Maßregeln bezüglich eines Cholerafalles in Anwendung bringen wollten. Die Aufrührer schlossen das Thor der Moschee und empfingen den Gouverneur Maher Pascha und den stellvertretenden Gouverneur mit einem Hagel von Steinen. Beide wurden verwundet und gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Erregung hat sich nunmehr gelegt, nachdem die Ordnung durch den Polizeikommandanten Coles Pascha wiederhergestellt war. Nach weiteren Meldungen wurde die Polizei, welche in der Moschee eintraf, mit Steinwürfen empfangen, die Polizei schoß darauf und tödtete einen Unruhestifter und verwundete drei, davon zwei lebensgefährlich. Hierauf ergriff die Menge die Flucht. 120 Personen, meist syrische Türken, wurden verhaftet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Juni. Von einer Besichtigungsreise in Westpreußen zurückkehrend, weilt der Justizminister von Schönstedt gegenwärtig in Pommern und inspizirt verschiedene Landgerichte. Am Donnerstag wird das Eintreffen desselben in Stettin erwartet.

— Der Kultusminister hat die Provinzialschulkollegien beauftragt, die Direktoren der Gymnasien darauf aufmerksam zu machen, daß sie diejenigen Abiturienten, welche, ohne die Reife im Hebräischen erlangt zu haben, zum Studium der Theologie übergehen, auf die Nachholung der Reifeprüfung im Hebräischen vor einer wissenschaftlichen Prüfungskommission für das höhere Schulamt hinzuweisen haben.

* Gestern Abend fanden zwei junge Burschen Gelegenheit, in dem Milchgeschäft von Rock, Burscherstraße 38, die Ladenkasse auszuräumen, sie wurden dabei jedoch von dem Geschäftsinhaber ertappt und der Polizei überliefert. Ueber ihre Personalien machten die beiden, noch im schulpflichtigen Alter stehenden Spitzbuben Angaben, welche sich als vollständig falsch erwiesen, doch bequemten sie sich endlich zu einem glaubwürdigen Geständniß. Darnach sind die Jungen, von denen der ältere, zwölfjährige, Hugo Dickhoff heißt, während der um etwa drei Jahre jüngere Gefährte sich Erich Mattig nennt, von Stargard hierher gewandert. Bettelnd und stehlend haben sich die Burschen durchgeschlagen, bis sie endlich gefaßt wurden; hier müssen sie sich bereits seit einigen Tagen umhergetrieben haben, denn sie waren mit den örtlichen Verhältnissen recht wohl vertraut.

* Die Sammlungen für ein Kaiser-Friedrich-Denkmal in unserer Stadt haben bisher die Summe von 69 853,20 Mark ergeben.

* Am Sonnabend wurde eine Fensterscheibe im Hause Berlinerthor 5 durch einen von draußen abgefeuerten Teschinschuß zertrümmert, jedenfalls handelt es sich dabei nur um einen thörichten Streich.

— Der Vorstand des Deutschen Anwaltvereins hat einen Anwaltstag auf den 11. und 12. September 1896 nach Berlin berufen. Gegenstand der Verhandlung werden sein: die Vernehmung der Parteien als Zeugen im Zivilprozeß, die Erhöhung der Revisionssumme, die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte, die Revision des Handelsgesetzbuchs, das juristische Studium auf den Universitäten.

* Am Montag nächster Woche wird der Sängerchor der „Stettiner Handwerker-Ressource“ in Gemeinschaft mit der Artilleriekapelle ein großes Konzert im Konzerthausgarten geben. Dasselbe bietet insofern ein besonderes Interesse, als sich zugleich Gelegenheit bietet, den neuen Gesangsdirigenten, Herrn Lehrer H. Seeger, über dessen Thätigkeit man Erfreuliches hört, kennen zu lernen.

— Auf dem „Weinberg“ in Gotzlow ist jetzt ein Orchester hergestellt und sollen daselbst regelmäßige Wochenkonzerte stattfinden, den Anfang wird am Donnerstag die Kapelle des kolberg. Grenadier-Regiments Nr. 9 unter Leitung des Herrn Kohlmann machen und hat dieselbe ein sehr gewähltes Programm aufgestellt, welches u. A. die Ouverturen zu „Oberon“, „Egmont“, „Das Feldlager in Schlesien“, den Prolog zu „Bajazzo“ und anderes mehr bietet.

— In dem so anmuthig belegenen „Deutschen Garten“ findet am Donnerstag das erste diesjährige Garten-Konzert statt, dasselbe wird von der Kapelle des Herrn Musikdir. Stürmer ausgeführt. Um Jedermann den Besuch zu ermöglichen, werden nur 10 Pf. Entree erhoben.

— Der am Sonntag Abend von hier nach Berlin abgelassene Sonderzug hatte in der Mitte der Fahrt einen plötzlichen Aufenthalt, da die Nothbremse gezogen wurde. Berliner Blätter schreiben darüber: Große Aufregung entstand in der Nacht zum Montag in dem Berlin-Stettiner Extrazug auf der Rückfahrt nach Berlin. Etwa auf dem halben Wege nach Berlin ertönten in einem Wagenabtheil drei Revolverschüsse. Im Nebenkoupee waren die Schüsse natürlich gehört worden, und da gleichzeitig ein lauter Angstschrei ertönte — eine Dame war nämlich in Folge des Schrecks in Ohnmacht gefallen — so zog einer der Passagiere die Nothbremse. Der Zug hielt gleich darauf mit einem jähen Ruck, der die Passagiere des ganzen Zuges nicht übel durch einander schüttelte. Auf freiem Felde wurde die

Veranlassung festzustellen versucht. In dem Abtheil, in welchem die Schüsse gefallen waren, wurde entschieden behauptet, es sei dort nicht geschossen worden. Es sollte nun derjenige Passagier zur Rechenschaft gezogen werden, welcher die Nothbremse gezogen hatte, dieser verwahrte sich aber energisch dagegen unter Berufung auf zahlreiche Zeugen. Die fruchtlosen Recherchen zogen sich von einer Station zur anderen bis nach Berlin hin. Bei der Ankunft auf dem Berliner Stettiner Bahnhof wurde der betreffende Wagen von zahlreichen Beamten in Beschlag genommen. Sämtliche Insassen des Wagens wurden angehalten, wobei sich plötzlich einer derselben heimlich seitwärts in die Büsche schlagen wollte, und mehrere andere Passagiere, die während der Fahrt ängstlich still geblieben waren, den Beamten zuraunten: „Da ist ja der, der geschossen hat!“ Der Betreffende wurde zunächst nach dem Büreau der Bahnhofspolizei gebracht. Hier fand man auch bei ihm einen Revolver vor, der noch mit einer Patrone geladen war. Vom Bahnhof aus wurde der Betreffende nach dem Polizeipräsidium zur weiteren Veranlassung überführt.

— Der alte Friedhof an der Grabowerstraße gestaltet sich immer mehr zu einem Erholungspark für die Bevölkerung und gegenwärtig findet derselbe so viel Besuch, daß sich sehr oft ein Mangel an Ruheplätzen bemerkbar macht, besonders für ältere Personen, da die vorhandenen Bänke von den Kindermädchen in Anspruch genommen werden. Auch in diesem Jahre sind die Anlagen auf dem Friedhof wieder vergrößert und muß anerkannt werden, daß die Oekonomie-Deputation bei den dortigen Anpflanzungen große Sorgfalt verwendet und nicht ganz mit Unrecht hat der Friedhof bereits im Volksmunde den Namen „Botanischer Garten“ erhalten. Zu einem solchen fehlt allerdings noch viel, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Die Vielen, welche dort promeniren, haben wohl einigen auf dem Friedhof bemerkbaren Naturerscheinungen noch nicht die Beachtung geschenkt, welche dieselben verdienen und auf die wir deshalb hier hinweisen wollen. Zunächst ist es eine Eiche, welche ziemlich in der Mitte des Friedhofs steht, dieselbe ist an einer stark verzinnten eisernen Gedenktafel eines Grabes hochgewachsen, im Laufe der Jahre hat der Baum die Eisentheile mehr und mehr umschlossen und gegenwärtig ist die Gedenktafel ein vollständiger Bestandtheil des Baumes geworden, sie ist in der Mitte desselben eingewachsen. Wer sich für diese seltene Naturerscheinung interessirt, der sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Eiche in der nächsten Nähe des in der Mitte des Friedhofs aufgeworfenen Komposthaufens zu finden ist. Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich auf dem Gange gegenüber dem Concordia-Theater, dort stehen zwei Bäume dicht zusammen, zwischen ihnen befindet sich ein eisernes Kreuz, welches gleichfalls von den Bäumen umwachsen ist, und je mehr die Letzteren im Wachsthum fortschreiten, desto mehr wird das Kreuz aus dem Erdboden emporgehoben. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Kirchhof in der Grabowerstraße seit Anfang dieses Jahrhunderts benutzt wird. Das erste Grab, welches dort aufgeworfen wurde, ist heute noch erhalten, es befindet sich, mit einem eisernen Gitter umgeben, an dem Hauptwege in nächster Nähe des Stoltingʼ und Schwenn-Denkmals. Eine angebrachte Gedenktafel verräth uns, daß der am 9. August 1802 verstorbene Syndikus Karl Siegwald Böttcher daselbst ruht und seinem Gedächtniß sind die Worte gewidmet: „Die Anlage des Kirchhofs war mit sein Werk, sein Lohn dafür der erste darauf begraben zu werden.“

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: Für die Altdammer Elektrizitätswerke, G. m. b. H. zu Stettin, auf eine isolirte Aufhängung von Akkumulatorenplatten ohne Belastung der Einbaukästen, bei welcher die Träger für die einzelnen Platten außerhalb der Einbaukästen angebracht sind; für Albert Spring in Stargard auf eine Kravatte mit durch Haken und Oesen lösbar zu befestigenden Bändern, und für Ernst und August Pohl in Stralsund auf Schlittschuhe oder Rollschuhe mit durch Scharnier verbundener Vorder- und Hinterplatte.

— Der Vermiether eines Geschäftslokals, dessen Miether nach den Anforderungen seines Geschäftsbetriebes der Einrichtung eines Telephons in seinen Miethsräumen bedarf, kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Zivilsenats, vom 30. Januar 1896, im Gebiet des Preußischen Allgemeinen Landrechts nicht ohne weiteres die Duldung dieser Einrichtung versagen, bezw. die der Postverwaltung gegenüber erforderliche formelle Erklärung verweigern.

Aus den Provinzen.

[:] **Greifenhagen**, 1. Juni. Als Deputirte der Provinzialsynode wurden von den Kreissynoden Greifenhagen und Bahn heute die Herren Superintendent Gehrke, Landrath Breyer, Superintendent a. D. Sternberg-Selchow und als Vertreter die Herren Pastor Schulz-Brünken, Amtsrath Flaminius-Wildenbruch und Pastor Dietrich-Uchtdorf gewählt.

† **Stargard**, 1. Juni. Einem „Drange von Oben“ folgend hat der Magistrat für die nächste Sitzung der Stadtverordneten abermals eine Vorlage wegen Erhebung einer Bier- und Brausteuer für unsere Stadt eingebracht.

ꝭ **Bütow**, 1. Juni. Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr brach in Damsdorf in dem Schuppen des Besitzers Kilian Feuer aus, das vierzehn Gebäude in Asche legte. Die Entstehung ist bis jetzt noch unbekannt. Weil die Gebäude mit Stroh gedeckt waren, breitete sich das Feuer sehr schnell aus, so daß die Bütower Feuerwehr per Telephon herbeigerufen werden mußte. Dieser gelang es erst nach schwerer Arbeit, der Weiterausbreitung Einhalt zu gebieten. Der entstandene Schaden ist bedeutend. So verlor der Besitzer Kilian 5 Gebäude, der Besitzer Hawer ebenfalls 5 Gebäude, die Besitzer Trzebiatowsky, Knorr und Albert Lange, sowie der Besitzer Johannes Rieck je ein Gebäude. Auch soll einiges von Vieh verbrannt sein. Erst spät kam die Feuerwehr wieder zurück. — Auch in Trzebiatkow brannte Nachts um 1½ Uhr dem Rentengutsbesitzer Johann Kurkowsky ein mit Stroh gedecktes Stallgebäude ab. Die Gebäude waren in der Pommerschen Feuersozietät versichert.

Landwirthschaftliches.

Bei Gelegenheit von Massenerkrankungen durch bleihaltiges Mehl, welche im Regierungsbezirk Breslau vorgekommen sind, ist der Mißstand zur Sprache gebracht, daß in manchen Getreidemühlen Blei zur Befestigung der Hauen in den Mühlsteinen verwendet und die Gefahr der Herstellung gesundheitsschädlichen Mehles insofern näher gerückt wird, als in dasselbe abfallende Bleitheile hineingelangen. In Folge dessen werden jetzt seitens der Behörde Ermittelungen angestellt, in wie vielen Mühlen eine derartige Befestigung der Hauen noch üblich ist, ob und inwieweit schon hierdurch hervorgerufene Mißstände zu Tage getreten sind, ob ein Verbot dieser Befestigungen nach den dortigen Erfahrungen erwünscht ist und ob die Mühlenbesitzer durch ein solches Verbot besonders bedrückt werden würden.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Jena, 31. Mai. Der praktische Arzt Dr. Eduard Henneberg in Mechterstadt beging gestern sein goldenes Doktorjubiläum. Die medizinische Fakultät der hiesigen Universität, bei der er vor 50 Jahren die Doktorwürde erlangte, hat ihm das Diplom erneuert und ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Gerichts-Zeitung.

Kottbus, 31. Mai. Gestern wurde vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts gegen elf frühere Arbeiter der Geißlerschen Fabrik verhandelt wegen Landfriedensbruchs. Es waren die Arbeiter Richard Keller, 17 Jahre alt, Friedrich Schuppan, 33 Jahre, Friedrich Dokter, 21 Jahre, sämtlich aus Kottbus, Friedrich Lisk, 17 Jahre, aus Kolkwitz, Friedrich Deutschmann aus Sandow, 35 Jahre, Wilhelm Friedrich aus Ströbitz, 21 Jahre, Martin Hellwig aus Sandow, 22 Jahre, Paul Richter-Kottbus, 25 Jahre, Bruno Matthieu aus Kottbus, 19 Jahre, Reinhold Buder aus Karlshof, 23 Jahre, Robert Kroll aus Karlshof, 22 Jahre. Die Geißlersche Färberei war eine der ersten Fabriken, wo es zur Arbeitsniederlegung gekommen war. Es waren dort etwa 60 Arbeiter beschäftigt, die einer Kommission von elf Mitgliedern auftrugen, mit dem Besitzer betreffs Aufbesserung der Löhne zu verhandeln. Da die Kommission abschläglich beschieden wurde, legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Zwei alte Leute traten am nächsten Tage wieder an, auch gelang es Herrn Geißler in den nächsten Tagen, das Arbeiterpersonal bis auf 18 Mann zu ergänzen. Diese sogenannten „Streikbrecher“ wurden von den Ausständigen nicht gerade wohlwollend betrachtet, auch andere Arbeiter aus anderen Betrieben sprachen sich mißbilligend über diese Arbeiter aus. Durch die ausständigen Geißlerschen Arbeiter wurde kontrollirt, wer und wieviel an ihrer Stelle die Arbeit angefangen, und zu diesem Zwecke gingen einige der alten Arbeiter zu verschiedenen Tageszeiten in der Nähe der Fabrik des Herrn Geißler auf und ab, besonders aber um die Feierabendzeit sammelten sich mehrere Gruppen an. Auch allerlei Janhagel und Rowdies aus der Stadt kamen um diese Zeit, wie der Herr Geißler selbst bezeugte, in jene Gegend. Als sich nun die „neuen“ Geißlerschen Arbeiter am 18. Februar gegen ½7 Uhr in geschlossenem Zuge je zwei und zwei nach der Stadt begaben, hatte sich wieder eine große Menge angesammelt, zu der sich noch die aus den in jener Gegend sehr zahlreichen Fabriken kommenden Arbeiter hinzugesellten, die fast alle, um nach Hause zu gelangen, diesen Weg benutzen mußten. In der ziemlich engen, stellenweise kaum drei Meter breiten Pücklerstraße kam es zu Schimpfereien und Thätlichkeiten gegen die „Streikbrecher“; einige wollen auch durch Steinwürfe beschädigt sein. Einzelne sollen sogar bis in die Stadt hinein durch unbekannte Personen verfolgt worden sein. Es wurden am nächsten Tage elf Personen verhaftet, die jetzigen Angeklagten, die bis jetzt zum größten Theile in Untersuchungshaft sich befanden. Auf Grund der Beweisaufnahme lautete der Spruch des Gerichtshofs der „Volksztg.“ zufolge dahin, daß die Angeklagten Deutschmann, Keller, Buder und Dokter der Theilnahme am Landfriedensbruche schuldig befunden seien, während alle übrigen Angeklagten freizusprechen seien. Den Verurtheilten seien mildernde Umstände bewilligt und lautete demgemäß das Urtheil bei Deutschmann auf ein Jahr sechs Monate, bei Keller auf neun Monate, bei Buder und Dokter auf je sechs Monate Gefängniß. Ein hierauf von der Vertheidigung gestellter Antrag auf vorläufige Entlassung der Verurtheilten wurde wegen Fluchtverdachtes abgelehnt.

β **Lille**, 2. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte gestern die beiden Brüder Fourfier zur Todesstrafe. Dieselben sind überführt, gegen französische Zollbeamte, welche sie beim Schmuggeln ertappt hatten, mehrere Revolverschüsse abgegeben zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. Dr. Fritz Friedmann ist schon eine Stunde nach seiner Einlieferung in das Untersuchungsgefängniß vor dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath von Podewils, dem gesetzlich vorgeschriebenen, innerhalb 24 Stunden vorzunehmenden ersten Verhör unterworfen worden. Seine Irrfahrt hat genau 5½ Monat gedauert. Es war Mitte Dezember, als er unmittelbar nach einem vor dem Reichsgericht in Leipzig geführten Plaidoyer zu Gunsten eines Angestellten der rheinisch-westfälischen Bank, wobei der Erfolg nicht auf seiner Seite war, aus Deutschland verschwand. Erst am 22. Februar wurde er in Bordeaux verhaftet, er hat mithin drei volle Monate im dortigen Gefängniß zugebracht, ehe die vorgeschriebenen Formen wegen seiner Auslieferung erledigt waren. Der Zufall wollte es übrigens, daß eine Stunde nach seiner Einlieferung gestern seine Ehefrau im Kriminalgerichtsgebäude erschien, um in einer anderen Sache als Zeugin vor dem ersuchten Richter vernommen zu werden. Wäre Dr. Friedmann in das Vernehmungszimmer des Landgerichtsraths v. Podewils geführt worden, so hätten die Ehegatten zweifellos bei dieser Gelegenheit ihr erstes Wiedersehen auf dem Gerichtswandelgang gefeiert. Der Untersuchungsrichter hatte es aber vorgezogen, die erste Vernehmung Friedmanns im Untersuchungsgefängniß abzuhalten.

Ɛ **Berlin**, 2. Juni. Fritz Friedmann wurde gestern eine Stunde nach seiner Ankunft in Moabit dem ersten Verhör unterworfen. Dem „L.-A.“ zufolge dürfte die Verhandlung einen für Friedmann günstigen Verlauf nehmen, da ein einwandfreier Zeuge beeiden will, daß die in in seiner Gegenwart zwischen Friedmann und Berger geführten Verhandlungen bei Aushändigung der 6000 Mark keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß es sich um einen Darlehnsvertrag gehandelt habe. Auch ein anderer Zeuge, und zwar eine juristische Person, hat eidesstattlich erklärt, daß die Zinsen auf die 6000 Mark regelmäßig als Darlehnszinsen eingesandt worden seien.

— Welches Interesse der Kaiser der Berliner Gewerbe-Ausstellung entgegenbringt, geht aus einer Verfügung hervor, nach welcher die gesamte Garnison Berlins die Ausstellung kompagnieweise besichtigen soll. Den Anfang machte hiermit am gestrigen Montag die 6. Kompagnie des 3. Garde-Regiments, deren Mannschaften je fünfzig Pfennige als Eintrittsgeld erhielten. Wie ein Reporter meldet, hat der Kaiser aus seiner Privatschatulle einen Betrag ausgesetzt, welcher zur Deckung des Entrees für die gesamte Berliner Garnison benutzt werden soll.

— Eine erschütternde Schilderung eines Sonnenunterganges finden wir in einem Roman von Bianca Bobertag, „Moderne Jugend“: „Graugelb überzog sich der ganze westliche Himmel, darüber entfaltete sich rosenroth, fliederfarben, dunkelblau, blaßgelb, grün und brennendroth, Alles in hart von einander abgegrenzten Flächen, die sich fächerartig ausbreiteten, indessen im Osten ein reines Blau erglänzte, nur von blaß-lilagefärbten, ganz dünnen Wolkenfetzen überweht, in deren einem der Mond grasgrün hing. Rosenroth waren Wege und Stege und die leicht beschneiten Felder, rosenroth angehaucht die Bäume mit ihrem letzten fahlen Laubwerk; wenn man sich aber nach der anderen Seite hin umwandte, sah man die entblätterten Kronen schwarzbraun in den Himmel gezeichnet: ganz kahl die der Weiden, die ihr häßliches Ruthengestrüpp wie drohend ausstreckten, in das die Ulme ihre letzten verdorrenden Blätterreste mitten in ein zweites verdämmerndes Lila hineinsetzten und die Schwarzpappeln, die die mit häßlichem Wüstelgestrüpp überwucherten Aeste in ein Feuermeer von loderndem Karmoisin tauchten, wie fleischlose Arme, die dem Himmel ein Stück Purpur entreißen möchten. Das Wasser des Flusses sah aus wie rinnendes Blut, das durch ein Leichentuch quillt, und dann war es wieder schwarz und ekel, wie Waldmoor . . . Und immer gurgelte ganz leise das blutrothe und schwarze Gewässer und stand der Mond grasgrün in lila Wolken.“ Dieser Stimmungsmalerei bedarf Bianca, um einen Mord und Selbstmord zweier unbequem gewordenen Romanfiguren einzuläuten. In der That, es wird einem ganz melancholisch dabei zu Muthe.

Hanau, 30. Mai. Eine Anzahl Hanauer hatten einen Pfingstausflug nach Elsaß-Lothringen unternommen. Zwei derselben waren von Mülhausen nach Belfort gefahren und hatten einen Aufstieg nach dem sogenannten Löwen von Belfort, einem Berg in der Nähe der Befestigungen der französischen Festung, unternommen. Hier wurden sie von französischen Soldaten verhaftet, in der Festung eingeliefert, einem Verhör unterworfen und über die Grenze gebracht.

München, 1. Juni. Die Mörder des am Sonnabend auf der Ingolstädter Straße getödteten Händlers sind bereits ergriffen worden. Zwei Offiziere allarmirten die nächste Gendarmeriestation per Rad so rasch, daß einer der Thäter sogleich am Thatorte gefaßt wurde. Durch Fahrrad wurde die Revision in dessen sehr entfernter Wohnung so schnell bewirkt, daß man hinreichendes Material fand, auch den anderen Thäter zu finden und zu überführen.

= **Newyork**, 2. Juni. Die gestrige Katastrophe in Seneca-Missouri hat im Ganzen 148 Opfer gefordert, davon sind bereits 42 ihren Wunden erlegen.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von G. und O. Lüders, Hamburg,
vom 1. Juni 1896.

Die festen ausländischen Berichte und fortdauernde rege Bedarfsfrage vom Inlande bestimmten die Verkäufer in der letzten Mai-Woche zu großer Zurückhaltung; doch wurde per Herbst und Wintermonate Manches gehandelt. Reiskleie bei lebhaftem Begehr loko sehr knapp.

Tendenz: stetig.

Reisfuttermehl 24—28 Prozent Fett und Proteïn Mark 3,55 bis Mark 3,70 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 3,75 bis 3,85 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie Mark 2,95 bis Mark 3,40 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Reiskleie Mark 2,00 bis Mark 2,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 2,20 bis Mark 2,30 per 50 Kilogramm ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe Mark 4,00 bis Mark 4,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Getrocknete Biertreber 24 bis 30 Prozent Fett und Proteïn Mark 3,30 bis Mark 3,65 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 Prozent Mark 5,30 bis Mark 5,60 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 53—58 Prozent Mark 5,60 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—58 Prozent Mark 4,90 bis Mark 5,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 56—60 Prozent Mark 5,20 bis Mark 5,40 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 3,80 bis Mark 4,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 25—30 Prozent Fett und Proteïn Mark 3,70 bis Mark 4,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 3,60 bis Mark 4,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 4,35 bis Mark 4,70 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 3,70 bis Mark 4,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 4,00 bis Mark 4,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Marine und Schifffahrt.

Berlin, 1. Juni. Nach telegraphischen Meldungen an das Oberkommando der Marine sind: S. M. S. „Cormoran“, Kommandant Korvettenkapitän Brinkmann, am 30. Mai in Yokohama, S. M. S. „Irene“, Kommandant Korvettenkapitän du Bois, am 30. Mai in Chefoo und S. M. S. „Prinzeß Wilhelm“, Kommandant Korvettenkapitän v. Holtzendorff, am 31. Mai in Shanghai angekommen.

London, 1. Juni. Das eiserne Schiff „Gitana“, von Iquique mit 1600 Tons Salpeter nach Hamburg unterwegs, ist bei Kap Horn gesunken.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Juni. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 18° Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: Süd.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Juni 152,00 nom., per Juni-Juli 152,00 nom., per September-Oktober 144,00 B.

Roggen matter, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Juni 112,75—112,50 bez., per Juni-Juli 112,75—112,50 bez., per September-Oktober 116,00 B.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 119,00—123,00.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,5 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 152,00, Roggen 112,50, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 9,85—9,90 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 44,25 B., per Juni 45,25 B., per September-Oktober 45,50 B.

Berlin, 2. Juni. Weizen per Juni 148,00 bis 148,75, per Juli 146,75, per September 143,00.

Roggen per Juni 112,50 bis 113,00, per Juli 114,00, per September 115,50.

Rüböl per Juni 45,00, per Oktober 45,30.

Spiritus loko 70er per September 34,10, 70er 38,70, per Oktober 70er 38,40.

Hafer per Juli 122,00.

Mais per September —,—.

Petroleum per Juni 19,30, per Juli —,—.

London, 2. Juni. Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 2. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,10	London kurz	20,41
do. do. 3½%	104,90	London lang	20,36
do. do. 3%	99,75	Amsterdam kurz	168,45
Deutsche Reichsanl. 3%	99,50	Paris kurz	81,15
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,50	Belgien kurz	81 00
do. do. 3%	94,90	Berliner Dampfmühlen	113,00
do. Landescred.-B. 3½%	100,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,00
Centrallandsch.Pfdbr.3½%	101 00	„Union“, Fabrik chem. Produkte	111,30
do. 3%	95,10	Varziner Papierfabrik	171 10
Italienische Rente	87,20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,30
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,00	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Ungar. Goldrente	103,90	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,90
Rumän. 1881er am. Rente	99,90	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	68,50	Disconto-Commandit	207,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,40	Berliner Handels-Gesellsch.	150,40
Rum. amort. Rente 4%	88,00	Oesterr. Credit	217,50
Russ. Boden-Credit 4½%	105,20	Dynamite Trust	172,10
do. do. von 1880	102,90	Bochumer Gußstahlfabrik	158,60
Mexikan. 6% Goldrente	96 40	Laurahütte	154,30
Oesterr. Banknoten	170,20	Harpener	156,75
Russ. Banknoten Cassa	216,65	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	173,40
do. do. Ultimo	216,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	46 60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,10	Ostpreuß. Südbahn	91,90
do. (100) 4%	106,50	Marienburg-Mlawkabahn	87 10
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	119,60
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	118 10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	43,25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	159 00	Luxemb. Prince-Henribahn	84 75
Stett. Vulc.-Prioritäten	163,00		
Stettiner Straßenbahn	108,50		
Petersburg kurz	216,20		

Tendenz: Fest.

Paris 1. Juni. (Schlußkourse.) Fest.

	1.	30.
3% amortisirb. Rente	100,25	100,35
3% Rente	101,55	101,82½
Italienische 5% Rente	87,75	87,90
4% ungar. Goldrente	104,75	104,72½
4% Russen de 1889	103,20	—,—
3% Russen de 1891	94,25	94,35
4% unifiz. Egypten	103,15	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	63,37
Convert. Türken	21,37½	21,20
Türkische Loose	113,00	113,00
4% privil. Türk.-Obligationen	455,20	455,10
Franzosen	754,00	750,00
Lombarden	224,00	—,—
Banque ottomane	579,00	570,00
„ de Paris	838,00	837,00
Debeers	768,00	756,00
Credit foncier	671,00	672,00
Huanchaca	77,00	75,00
Meridional-Aktien	631,00	635,00
Rio Tinto-Aktien	566,00	562,50
Suezkanal-Aktien	3420,00	3410,00
Credit Lyonnais	784,00	782,00
B. de France	3665,00	3675,00
Tabacs Ottom.	367,00	367,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	205,68	205,75
„ Wien k.	207,75	207,75
„ Madrid k.	418,50	418,00
„ Italien	6,62	6,50
Robinson-Aktien	236,00	230,00
4% Rumänier	—,—	89,25
5% Rumänier 1893	—,—	101,35
Portugiesen	26,93	26,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,40	66,35
Langl. Estat.	149,00	136,00
3½% Russ. Anl.	99,60	99,50
Privatdiskont	1¾	—,—

Hamburg, 1. Juni, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 11,20, per Juli 11,40, per August 11,57½, per Oktober 11,35, per Dezember 11,32½, per März 11,60. Stetig.

Hamburg, 1. Juni, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Juli 62,25, per September 59,50, per Dezember 56,75, per März 56,25. — Behauptet.

Bremen, 1. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,70 B. Russisches Petroleum. Loko 5,55 B.

Wien, 1. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 6,80 G., 6,85 B., per Herbst 6,89 G., 6,91 B. Roggen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 6,44 G., 6,46 B., per Herbst 6,03 G., 6,05 B. Mais per Mai-Juni 4,26 G., 4,28 B., per Juli-August 4,36 G., 4,38 B., per September-Oktober 4,51 G., 4,53 B. Hafer per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 6,26 G., 6,28 B., per Herbst 5,83 G., 5,85 B.

Pest, 1. Juni, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Mai-Juni 6,48 G., 6,49 B., per Herbst 6,62 G., 6,63 B. Roggen per Herbst 5,61 G., 5,62 B. Hafer per Herbst 5,42 G., 5,43 B. Mais per Mai-Juni 3,92 G., 3,94 B., per Juli-August 3,98 G., 4,00 B. Kohlraps per August-September 10,20 G., 10,25 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 1. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 1. Juni. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 1. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine wenig verändert, per November 145,00. Roggen loko unverändert, do. auf Termine wenig verändert, per Juli —,—, per Oktober 95,00, per März 97,00. Rüböl loko 23,75, per Herbst 23,25, per Mai 1897 23,62.

Paris, 1. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Juni 19,00, per Juli 19,15, per Juli-August 19,05, per September-Dezember 18,70. Roggen ruhig, per Juni 11,25, per September-Dezember 11,15. Mehl fest, per Juni 39,70, per Juli 40,30, per Juli-August 40,40, per September-Dezember 40,55. Rüböl beh., per Juni 51,50, per Juli 51,50, per Juli-August 51,25, per September-Dezember 51,75. Spiritus beh., per Juni 30,50, per Juli 30,75, per Juli-August 30,75, per September-Dezember 31,25. — Wetter: Schön.

Paris, 1. Juni, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 29,75 bis 30,25. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 31,25, per Juli 31,50, per Juli-August 31,62, per Oktober-Januar 31,57.

Havre, 1. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Juni 76,25, per September 73,00, per Dezember 70,00. Ruhig.

London, 1. Juni. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 1. Juni. 96proz. Javazucker 13,50, stetig. Rüben-Rohzucker loko 11¹/₁₆, stetig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 1. Juni. Chili-Kupfer 47³/₁₆, per drei Monat 47,50.

London, 1. Juni. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. — Sh. — d. Blei 11 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 9 d.

London, 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt träge. Weizen geschäftslos, fremder ¾—1 Sh. niedriger, südrussischer 1½—2 Sh. niedriger als vor 14 Tagen. Gerste geschäftslos, ¼—½ Sh. niedriger. Uebrige Artikel ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen flau, russischer ¼ Sh. niedriger.

Glasgow, 1. Juni, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 10½ d.

Newyork, 1. Juni. Bestand an Weizen 50 340 000 Bushels, do. an Mais 8 905 000 Bushels.

Newyork, 1. Juni. (Anfangs-Kours.) Weizen per September 64,75. Mais per September 35,37.

Newyork, 1. Juni, Abends 6 Uhr.

	1.	29.
Baumwolle in Newyork	8,00	8,00
do. in Neworleans	7,37	7,37
Petroleum Rohes (in Cases)	7,45	7,45
Standard white in Newyork	6,55	6,55
do. in Philadelphia	6,50	6,50
Pipe line Certificates Juli	106,00*	105,00*
Schmalz Western steam	4,30	4,45
do. Rohe und Brothers	4,62½	4,70
Zucker Fair refining Moscovados	3,37	3,37
Weizen flau.		
Rother Winter- loko	72,12	73,25
per Juni	63,62	—,—
per Juli	63,25	65,00
per September	62,87	64,75
per Dezember	64,87	64,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,25	13,25
per Juli	11,45	11,85
per September	10,60	10,90
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais willig.		
per Juni	33,00	—,—
per Juli	33,87	33,50
per September	34,87	34,25
Kupfer	11,55	11,50
Zinn	13,50	13,55
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

* nominell.

Chicago, 1. Juni.

	1.	29.
Weizen flau, per Juni	55,50	57,25
per Juli	56,12	57,25
Mais willig, per Juni	26,87	27,00
Pork per Juni	6,77½	6,92
Speck short clear	3,87½	3,87½

Woll-Berichte.

Bradford, 1. Juni. Wolle ruhig, stetig, in Garnen sind die Umsätze gering, die Spinner halten auf festere Preise.

Wasserstand.

* **Stettin**, 2. Juni. Im Revier 5,60 Meter = 17′ 10″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Juni. Die Geschäftsdispositionen im Reichstage sind dahin getroffen worden, daß nach der Erledigung des Börsengesetzes die Novelle zur Gewerbeordnung in dritter Lesung berathen werden soll.

Die gerichtliche Versteigerung der Hammerstein'schen Werthsachen hat gestern stattgefunden.

Pest, 2. Juni. Die europäischen Journalisten in Moskau kündigten ihren korporativen Besuch zu der hiesigen Ausstellung an. Dieselben werden am 10. oder 12. Juni, ca. 450 Mann stark, in Pest eintreffen.

Zürich, 2. Juni. Der Ingenieur Ilk in Zürich, bekanntlich der langjährige Berather des Königs Menelik, verhandelt mit der italienischen Regierung über die Freilassung der Gefangenen. Die Verhandlungen werden abwechselnd in Rom und in Zürich geführt und dürften bald zum Abschluß gebracht werden.

Brüssel, 2. Juni. König Leopold hat der Musik-Abtheilung seines Leibregiments Guiden gestern zum ersten Male die jährliche Unterstützung von 15 000 Franks verweigert. Es wird behauptet, der König habe einen großen Theil seines Privatvermögens beim Kongounternehmen eingebüßt.

Paris, 2. Juni. Ein hiesiges Blatt veröffentlichte gestern Abend die Nachricht, der Herzog von Aumale habe den Präsidenten Felix Faure eingeladen, ihn auf seinem Schlosse Amboise zu besuchen. Diese Nachricht wird von den heutigen Morgenblättern als erfunden bezeichnet.

Marseille, 2. Juni. Montagnac (Herault) ist militärisch besetzt in Folge von Wahlunruhen, wobei die Republikaner Wahlurnen zertrümmert und Wahllisten zerrissen hatten und so die Bekanntgebung des Resultates verhinderten.

Moskau, 2. Juni. Nachdem viele unwahre mit allerhand tendenziösen Vermuthungen ausgeschmückte Berichte über die Ursachen der Katastrophe ins Ausland gegangen, beschlossen die Redakteure der russischen Blätter dahin zu wirken, daß, so lange die Untersuchung nicht abgeschlossen ist, keine Details mehr veröffentlicht werden. Erst nach Abschluß der Untersuchung soll ein beglaubigter detaillirter Bericht ausgegeben werden.

Der Besuch des Kaiserpaares in den Spitälern dauert fort. Die Verwundeten haben meist Rippenbrüche und Kopfwunden. Die Beerdigung aller Leichen auf dem Wiginda-Friedhofe konnte gestern Abend beendigt werden.

Die Kourse der meisten Papiere an der hiesigen Börse sind trotz enormer Petersburger Käufe stark gefallen.

Athen, 2. Juni. Nach dem Rückzug der Besetzung von Vamos steckten die Christen das Regierungsgebäude und die Festungswerke in Brand und zogen sich hierauf in die Berge zurück, wo sie die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamirten. Die Türken haben auf dem Rückzuge sämtliche Christendörfer geplündert. Die allgemeine Ansicht geht hier dahin, daß jetzt erst recht der Aufruhr auf der ganzen Insel aufflammen werde.